So macht' ich's mit den Mönchen.

****

Ein

Brief

von

K* an S*

Rottenmann
in der neuen Buchhandlung.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
VINDOBONENSIS.

Der Bruder S*

an die Brochurenleser.

Unsern Gruß zuvor! Wenn ihr mit der lezten Post von eurem Freunde — und eurem Mädchen — oder meinetwegen von Schachin Gueray keinen Brief bekommen habt — so mögt ihr den da lesen. 'S hat mir'n Bruder B* mit der lezten Post geschikt. Ist freilich einige Zeilen länger, als die Briefe, die andere geschcide Leute schreiben. Aber

könnt'n ja auf zweymal abtheilen. Wenn der Bruder B° im Ausdruk manchmal schleppend ist, müst's ihm's nicht verargen, ehrsame Herren! das Ding ist nur so brüderlich hingeschrieben. Mögt's doch wohl bleiben lassen, wenn ihr's nicht kaufen wollt. Bleiben euch in Gnaden gewogen.

M — r — u in St — rm — t. Den 13ten Jänner 1783.

Bruder S°

Lie-

Lieber Bruder S*!

Da haſt dein'n goldnen Eſel wieder zurük, Bruder! — Hab dir das launigte Büchelgen zweymal durchgeleſen. — Der Bruder Graurok hat doch bey meiner Seele manche Wahrheit geſagt — und wenn mich meine liebe Mutter mit einem Eſelsſchwanze zur Welt gebracht hätte — ſo wie ſie's Gott ſey Dank nicht gethan hat — ſo würde ich mich bey mancher Stelle mit meinem Schwanze müde gewedelt haben. Aber zuweilen iſt er ein Bischen zu enthuſiaſtiſch. Bruder! und ich gäbe all mein Haab darum, wenn die Herren allerſeits nur ein wenig mehr kaltes Blut mit in die Kindbetten brächten, wo ſie ihr Geſchreibſel ausbrüten. —

E's doch gar ärgerlich, was die Leute im heiligen römischen Reiche nicht für ein Gerächte, und Gelärm über Pfafferey, und Mönchswesen haben — , und Jammer will ich dreffen, wenn nicht die Hälfte von den Herrchen nicht einmal wissen, was Pfafferey und Mönchswesen eigentlich ist — , und gerade die schreien am ärgsten. Weist wohl, Bruder! daß die Kapuziner und Franziskaner am wenigsten das Steckenpferd sind, das ich gerne reiten mögte — . Aber doch ist's in meinen Augen zu arg, daß man so manchen ehrlichen braven Mann auch mit den andern Nichtswürdigen ins Gespötte bringt. Zieht dir ja jetzt alles gegen die Mönche los, daß es ein Christenjammer ist, das Ding mit anzuhören. Schade Bruder! ewig schade! daß Sr. Wohledel der treufleißige Herr von Bandel ein paar Jahre zu früh gestorben sind. Sicher wäre das Publikum von Hochselben mit einem Paar artiger Apologien für

die Mönche beglükt worden. Etwa hätte es sich auch die Frage: Ist der Mönchsstand Gott gefällig, und der Welt nüzlich? — aufgeworfen, und sie mit einem sichern Ja beantwortet, wie ein gewisser Professor an einer gewissen Universität.

Hast mich in deinem lezten Briefe gebethen, — soll dir doch so im Freundschaftstone sagen, was denn ich für Revolutionen anfienge, wenn ich Meister über alle Mönche, Kapuziner, Franziskaner, Karthäuser, ꝛc. mit einem Worte, über Bettelmönche, und andere, sie mögen in iner, aner, enser, oder äuser ausgehen, wäre —, wenn ich jezt gerade damit anfangen könnte, was mir in der ganzen lieben Gotteswelt beliebte. — Ueber die Frage hab' ich lange schon nachgedacht, Bruder! hab meinen Rüster emporgestrekt, und all das Ding hinten und vornen beschnufelt —, und weil's doch jezt jedem Schöpsen erlaubt ist, seinen Takt zu dem

dem betäubenden Gelärme über die Mönche zu geben, so will ich's dir geradezu erzählen, was ich mit den Mönchen thäte.

Laß mich bey den **Bettelmönchen** anheben — . Auf dieß Menschengeschlecht bin ich nicht wohl zu sprechen. Mich dünkt es doch bey meiner Ehre erwiesen genug — von den gröſten, ansehnlichſten Männern erwiesen — durch unwidersprechliche Zeugen erwiesen — **daß die Herren nichts als Müßiggänger sind.**

Eben so unumstoklich iſt der Saz aus der Polizei, **daß Müßiggänger im Staate nicht zu dulden sind**: auſer es wären Müßiggänger, die bey ihrem unthätigen Leben doch viele klingende Münze im Lande verzehrten, die ſie aus dem Auslande über die Gränzen herein zöhen: wie z. B. viele Kavaliere von groſſen Häuſern, deren einziges Verdienſt beynahe das nämliche iſt, das der ehrbare königl. engliſche Hofſchuſter **Thomas Boot**

Boot in seinen Briefen an Stormond Sr. königl. Majestät in Neapel beyzulegen die Unverschämtheit hatte. Es ist das Verdienst nach Portici, und Caserta zu galopieren.

Müssiggänger sind also im Staate nicht zu dulden. Eine wohleingerichtete Polizey muß keinen Weg vergessen, alle Hände in Arbeitsamkeit, in beständiger Thätigkeit zu erhalten. Für Leute, die sich zur Arbeit nicht bequemen wollen, bleibt nichts übrig, als ihnen den Fuß für den Hintern zu geben — und sie über die Gränzen ausschleudern zu lassen. Zudem sind die Bettelmönche nicht Müßiggänger von gemeiner Art: — sie verdienen umsomehr das wachsame Aug der Polizey, weil sie dem armen Landmanne, der den ganzen Tag im Schweisse seines Angesichtes verarbeitet —, noch das Bischen, was er für sich und seine Familie erworben hat, abdrüken, um desto gemählicher faullenzen zu können —. Ich bi-

te dich, Bruder! lies doch in diesem Augenblike den Artikel **Mendikanten** in dem **Auszuge aus dem Wörterbuche der Thorheiten**. Er ist vortreflich geschrieben: eine unverbesserliche Schilderung von dem, was in dem Herzen eines edeldenkenden Bettelmönchs vorgehen muß, wenn ihn sein Pater Guardian in's Terminiren ausgehen heißt.

Magst nun leicht selbst den Schluß machen, Bruder: **Den Bettelmönchen muß man Arbeit verschaffen, oder man muß sie alle zum Plunder jagen.** Ich kann nicht begreifen, wie man sich durch die Possen und Grimassen! die uns diese Leute für Salbung und Andacht verkaufen, so lange bethören lassen konnte. Man hat längst in den meisten Staaten gegen alle Schleichhändler, und ähnliche Betrüger geeifert — und die Herren da, die mit der lächerlichsten Waare mit **Herzenpantöfelchen, mit Caravakrets-**

kakreuzchen, — *Agnus Dächen*, — Skapulieren, Teufelsgeiseln, Thomasaquin- und Monikagürteln, und Millionen solchen Quarke unter dem Volke herumliefen, von Hütte zu Hütte hausierten, und den ärgerlichsten Wucher trieben, die hat man immer ungestraft die Leute am langen Seile herumführen lassen —. Man hat Quaksalbern und Marktschreiern ihr Handwerk niedergelegt — und Leute, die z. B. mit Tamboweger-Pulvern,* und ähnlichem Zeu-

ge

* Tamboweg ist ein Märktchen im Salzburgischen, nahe an unserm Steuermarkte. Die dasigen Kapuziner machten ein Pulver, das unter dem Namen Tamboweger-Pulver allgemein bekannt ist. Damit trieben sie einen ärgerlichen Handel. Ihr Landesfürst, der Erzbischof von Salzburg hat sich dieß Kommerz verbethen —. Die Kapuziner haben das salzburgische Konsistorium der Mühe, über der Befolgung dieses Verboths zu wachen, überhoben, dadurch, daß sie vor etwa einem halben Jahre aus dem

ge quakfalbten — die von der Kanzel, dem Orte, der nur dem Worte Gottes geweiht iſt, kummeres, elenderes, und verderblicheres Gezeug herabſchrien, als alle Marktſchreier von ihren Bühnen, — die hat man laufen laſſen —. Man hat von jeher in allen Staaten gegen falſche Wechsler — falſche Münzer ꝛc. die fürchterlichſten Urtheile ergehen laſſen — und gegen Leute, die durch Filtanzbriefe u. d. gl. falſche Wechſel und Päſſe in den Himmel ausfertigen, hat man keinen Finger geregt. Gerade ſo, als wenn die braune, weiſſe, rothe, ſchwarze, oder meergrüne Kutte, der lange Bart am Kiene — das Augenunterſchlagen — das Kniebeugen, das Kopfhängen, und die Art Grimaſſen

dem Kloſter förmlich defertirten —. Wenn ſie ſich nur ſo etwas auch in unſern Landen beyfallen lieſſen, ſie würden darüber gewiß nicht aufgehangen, oder arquebuſirt werden.

ſen den Verbrecher um ein Haar unſchuldiger machten. Nichts von dem dummen Verdienſte, daß man keine Hemder, und Hoſen trägt — daß man alle Arten des ſcheuslichſten Ungeziefers am Leibe nährt, zu ſagen.

Bruder! ein Bettelmönch iſt deßwegen nicht weniger Müßiggänger; weil er nach der verhunzten Regel eines heil. Auguſtins — eines heil. Franz — eines heil. Dominik müßig geht. Das iſt gerade ein Pfifferling. — So wie die Frösche der Latona bey den Abderiten nichts mehr, als gemeine Frösche waren, ſo ſind auch die Faullenzer unter der Fahne dieſes oder jenes Heiligen nichts mehr als gemeine, alltägliche Faullenzer. Wenn ich dieſen Herren unter den Säugthierthieren ihre gehörige Stelle geben müßte, ſo würde ich ſie zu den Geſpenſtthieren, **Faulthieraffen**, oder **Langſchleichern** (Lemur L.) hinſetzen.

So

, So denke ich über die Bettelmönche. Ich wünschte also alle Klöster dieser maskirten Herren aufgehoben zu sehen: nur könnte man etwa irgend in einer großen Stadt, wo die Volksmenge auch eine verhältnißmäßige Menge Seelsorger fordert, ein Kloster mit Bettelmönchen besezt stehen lassen. Daraus müßten aber alle Heuchler, — alle Andächtler auf immer verbannt seyn. Ehrliche, aufrechtdenkende Mönche — Leute von gesunder Philosophie — von einer gereinigten Gottesgelehrtheit — (und man würde ihrer unter der gränzenlosen Menge Bettelmönche doch auch manche finden) müßten für die wenige noch bleibende Klöster gesammelt werden. Dieser Rest müßte sich in eine gleichfärbigte vernünftige Uniform hüllen, so wie sich andere ehrliche, gescheide Leute kleiden: nicht in spizigen oder stumpfen Kapuzen — in Holzschuhe — ohne Hemd — ohne Beinkleidern herumziehen —: müßten gute Zucht

halten —:

halten — : nicht müßig in der Stadt die eine Gasse 'nauf, die andere 'nunter ziehn, und bey Kaufmannsfrauen — runzlichten Damen — und rundbäkigten Bethschwestern — Ehemannssubstituten oder Tröster abgeben, und zur Bevölkerung ihre Scherfchen liefern. — Ihr Wandel müßte das Volk erbauen: sie sollten würdige Geistliche seyn — sollten reine Tugend, und ungeheuchelte Religion auf der Stirne tragen, im Herzen haben, und durch ihre Handlungen verrathen. Einer großen Stadt könnte es nicht schwer werden, so ein Kloster zu erhalten, ohne daß die Mönche nöthig hätten, ihre Nahrungsbedürfnisse aus Baurenhütten auf dem Lande zu holen. Gewiß, Bruder! mir würde es nicht bange dabey, verdienten, ehrwürdigen Priestern ihren anständigen Unterhalt zu schaffen. So macht' ich's mit den Bettelmönchen.

Aber, lieber Bruder K*! was würdest du mit der zahllosen Heerde aufgehobener Mönche anfangen? könnt'st sie doch nicht wie die Ochsen schlachten, und ihr Fleisch für Rindfleisch verkaufen? — und woher die unermeßliche Summe, um alle die Leute zu pensioniren? — oder sollte man ein Regiment davon errichten, und sie in die Vestungen zu Garnisonen legen? — die tauglichen zu Handwerken nehmen ꝛc.? Guter S*! das hat mich manche Nacht denken gemacht: habe manch Projekt mit Mühe zusammen gestoppelt, und am anderen Tage wieder unwendbar gefunden und verworfen. Aber auch da würde ich noch Auswege finden — auf die will ich dich im nächsten Briefe leiten, sonst mögte dieser da um einige Ellen länger werden, als dir's lieb wäre.

Ich gehe jezt zu den Mönchen, die nicht vom Almosen leben, sondern von Siftungsgütern ihren Unterhalt haben, — Be-

Benediktiner — Cistercienser — regulirte Chorherren — Prämonstratenser ꝛc. ꝛc. Da denke ich dir wieder ganz anders als bey den obigen. Bey meiner Ehre — Bruder! unter diesen Leuten, sonderbar unter den Benediktinern, giebt's die arbeitsame Leute: sie legen sich auf die Wissenschaften nach dem Muster der vortreflichen Kongregation de s. Maur in Frankreich — oder sie beschäftigen sich mit verschiedenen andern Arbeiten, und sind dem Landvolke doch mit keinen Sammlungen zur Last. Jeden Mönch gerade deßwegen, weil er ein Mönch ist — weil er eine Kutte trägt, und einen geschornen Kopf hat — weil manches in seinem Institute sieht, das mit der gesunden Vernunft zu streiten scheint — gleich zum Taugenichts zu machen, zu schimpfen, und zum Gespötte zu haben — das ist zu weit gegangen, Bruder! das ist Vorurtheil. Der Mann, der den Vers gemacht hat, den ich, wenn ich

nicht irre, in den Reliquien oder Raritäten geleſen habe — er heißt ſo:

Credibile eſt, Circen mutaſſe potentibus herbis
Ingue ſues monachos, in monachosque ſues.

der Mann ſag' ich, der in einer ziemlich magern poetiſchen Begeiſterung dieſen Vers niederſchrieb, hat zuverläßig unrecht — wenn er es nicht von der Gattung Mönche gemeynt hat, von der wir oben auch nicht gar zu vortheilhaft ſprachen.

Laß ſie auch groſſe Güter, und anſehnliche Herrſchaften beſizen, wie z. B. bey uns im Oeſterreichiſchen — ſie führen doch gröſtentheils gute Wirthſchaft damit. Bruder! glaub mir's, ich habe die Oekonomie in manchen Klöſtern kennen gelernt. 's giebt die freilich wieder einige, die ihre Einkünfte verſplittern und verſchlemmen.

Nil

Nil ab omni parte beatum.

Aber die meiſten machen anſtändigen Gebrauch davon. Man macht ſoviel Lärmens und Geſchrei's von dem Gelde, das die Mönche mit Freſſen und Saufen durchjagen Glaub mir, Bruder! 's iſt bey meiner Seele nicht die Helfte ſa arg, als man's macht. Der gröſte unnüze Aufwand, den man faſt in jedem Kloſter finden kann, iſt auf überflüſigen Kirchenornat, und ähnlich Gezeuge. Sobald man die Ausgaben auf die Zierde der Gotteshäuſer nach geprüften Grundſäzen beſtimmt, und nach einem vernünftigen Maaße wird beſchränkt haben — ſo wie es jüngſt in dem vortreflichen ſalzburgiſchen Hirtenbriefe geſchah, — ſo wird dem Unfuge gröſtentheils geſteuert ſeyn.

Laß ihnen nur vom Kaiſer Adminiſtratoren ſezen. Mein lieber Gott! man hat's erfahren bey den Jeſuitengütern, wie behaglich die Adminiſtrationen ſind. Wie oft ha-

ben die Klöster, wenn die Kassen des Hofs durch lange Kriege erschöpft waren, Hülfe geschafft? mit Vergnügen die Goldstüke hergezählt, die sie durch gute Wirthschaft zurükgelegt hatten? — wie oft durch ihren Kredit Geld hergeschaft, wo der Hof nicht mehr Kredit hatte. Zähl einmal, wieviel haben wir wohlhabende Edelleute im Lande, wenn sie auch noch so beträchtliche Herrschafen besizen? wieviel sind ihrer, die nicht zweymal soviel Schulden haben, als alle ihre Besizungen gelten? — — — Bist fertig mit? — — Jezt zähl auch, wieviel verschuldete Klöster da sind? wie hoch sich ihre Obligationen belaufen? — — Hast's beysamm? — So halte die Resultate gegeneinander: das wird dir ein wunderlicher Kontrast seyn, Bruder! — Nicht wahr? —

Wenn nun den Klöstern Administrationen gesezt werden — wenn man den Mönchen gerade nur soviel 'nausgiebt, als die unver-

unvermeidliche Bedürfnisse zu ihrem Unterhalte nöthig machen — da ist die Hoffnung zurük zu legen verschwunden. Dann laß einen Krieg, einen langen, kostenden Krieg kommen — laß'n mal Josephs Kassen erschöpft, und die gelbe und weisse Erde verflogen seyn — Bruder! wo wird man dann im Nothfalle eilig Münze herschaffen? die Quellen, die vormals standen, sind dann versiegt. Glaub mir's, Bruder! — da wird man die Administrationen zum Henker wünschen. 's ist bey meiner Ehre nicht anders. Bin kein Mönch — und 's hat mich kein Prälat mit schimmlichten Krennizern bestochen, daß ich auf seine Seite einlenken sollte, ich denke so, wie ich's schreibe, und Heil dem grossen Joseph, der uns schreiben hieß, wie wir denken.

Nun giebt es freilich wieder Klöster, die sich durch üble Wirthschaft in Schulden gesezt haben — Klöster, die sich nur sehr kümmer-

merlich von Jahr zu Jahr durchbringen — Klöſter, die wohl meiſt nur Müßiggänger nähren: z.B. L — b — ch, — Sch — rb — ch. Aber mit denen würde man wohl Mittel ſchaffen können. Konvente von der Klaſſe hebt' ich freilich auf — aber davon ſpäter. Nun einmal zu denen, die ſtehen bleiben würden.

Die Monche dürften ſich — wenn ihnen die Erlaubniß ihr Inſtitut fortzuſezen lieb wäre — freilich nicht mehr auf finſtere Gelehrſamkeit legen — nicht über Wiſſenſchaften die Köpfe brechen, die keinem Menſchen auf der ganzen lieben Gotteswelt um einen Heller nüze ſind — nicht Riſenbände, und eine Wirrwaare über theologiſche Frazen ſchreiben, bey denen man am Ende nicht ein Haar klüger geworden iſt, als man's beym Anfange war. Im Gegentheile ſollten mir die Klöſter — Wohnſize und Pflanzſchulen gemeinnüziger Wiſſenſchaften werden: nüzliche Kenntniſſe zu verbreiten, und zu befördern ſollte ihr ganzes

zes Bestreben werden. Sie könnten es um so mehr thun, als es ihnen bey ihren Einkünften leichter, als jeder Gesellschaft von Privatmännern, seyn würde, den nöthigen Apparat dazu, als: Bibliotheken, Sammlungen von Instrumenten — Naturalien ꝛc. herzuschaffen.

Jedem Kloster also würde ein gewisses Fach von Gelehrsamkeit — eine gewisse Wissenschaft zugetheilt — die sollte es bearbeiten. So bekäme z. B. das Kloster A. die ökonomischen Wissenschaften. Die Pflicht dieses Klosters wäre es nun, eine vollständige ökonomische Bibliothek anzulegen — sich blos um Mönche umzusehen, die zu diesem Fache Hang und Fähigkeit besäßen — gewisse Grundstüke blos zu ökonomischen Versuchen zu wiedmen, Akerbau, Schafzucht, Bienenzucht, und alle Zweige der Landwirthschaft zu bearbeiten —, eine instruktive Samlung ökonomischen Werkzeuges anzulegen —, seine jährlichen Beob-

achtungen an die Akerbaugesellschaft einzuschiken, davon könnte dann das brauchbare ausgelöset, und öffentlich bekannt gemacht werden. Dem Kloster würde man dann verschiedene junge Leute zuschiken, die es in verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft zu unterrichten hätte — es müßte eine Wirthschaftsschule für Baurenkinder unterhalten — und man könnte allenfals daraus auch die Lehrer der ökonomischen Wissenschaften für die Landesuniversität holen. Das Kloster B. hätte die Mathematik zu besorgen; — zu dem Ende müßte es sich eine vollständige Bücherssammlung für diese Wissenschaft anschaffen — eine Sternwarte errichten, und da der Sternkunde pflegen — ein Muſäum für andere mathematische Instrumente anlegen — eine Schule für Leute, die sich zu Ingenieuren — Feldmessern Seekapitains — Sternkundigern — bilden wollen, halten — ihre astronomischen Beobachtungen, und andere Arbeiten jährlich an die Akademie der Wissenschaften im Lande ein-

einſenden. Hier könnten Lehrer für die Steru-kunde, Elementarmathes, Analys, ꝛc. ꝛc. gebildet werden. u. ſ. w. Da die Mechanik und Hydraulik in manchem Betrachte für den Staat von äußerſter Wichtigkeit ſind, ſo würde man dieſe beeden gemeinnüzigen Wiſſenſchaften auch einem beſondern Kloſter C. übergeben können. Dieß würde dann vor allem eine Bücherſammlung, dann eine andere von hydrauliſchen, und andern Maſchinen anzulegen haben — man müßte in der Lage darauf Betracht nehmen, daß das Konvent an einem Waſſer gelegen wäre, das ſeine Verſuche erleichterte — die es, theils um neue Maſchinen zu erfinden, theils um ſchon bekannte nüzlicher und brauchbarer zu machen, anſtellen müßte — hier würde eine Schule für alle Gattungen Handwerker, und Künſtler, für Zimmerleute, Baumeiſter, Brunnenmeiſter u. ſ. w. ſeyn. Dem Kloſter D. würde die Phyſik zugetheilt — das müßte alſo eine gute phyſikaliſche Bibliothek, eine

Sammlung guter Instrumente zur Experimentalphysik ꝛc. anlegen. Man würde ihm etwa vorzüglich die Elektricität in Absicht auf seinen Einfluß in den menschlichen Körper anempfehlen — zu dem Ende würde es verschiedene elektrische Versuche mit Kranken zu machen haben, u. s. w. fleißige Witterungsbeobachtungen halten, die die Resultate ihrer Beobachtungen, so wie die vorigen, an die Akademie der Wissenschaften jährlich einsenden — und denn auch eine Schule für die Physik unterhalten. Das Kloster E. bekäme einen Theil der Naturgeschichte zu bearbeiten, z. B. die Botanik. Zu dem Ende hätte es sich eine vollständige Sammlung botanischer Bücher herzuschaffen — ein herbarium vivum zu sammeln — einen botanischen Garten anzulegen — verschiedene Versuche zu machen, um den Katalog eßbarer, und officinal — Pflanzen zu vermehren — eine Flora des Landes zu besorgen, und zum Behufe sich einen oder zween geschikte Mahler

ler zu halten, um das Werk mit illuminirten Tafeln erläutern zu können. u. ſ. w. Das Kloſter F hätte die **Mineralogie** zum bearbeiten. Dazu müßte ein Kloſter erwählt werden, das etwa ſelbſt Bergwerke, und Schmelzhütten beſäſſe — dieß hätte eine vollſtändige mineralogiſche Bibliothek, eine ſtarke Stufenſammlung, ein chymiſches Laboratorium, u. ſ. w. anzulegen. Es würde eine Schule für Bergoffiziere und Arbeiter unterhalten, und ein ſyſtematiſches Verzeichniß der innländiſchen mineralogiſchen Schäze beſorgen. u. ſ. w. Das Kloſter G. hätte die **Zoologie**, oder Thiergeſchichte. Außer einer vollſtändigen Bücherſammlung zu dem Fache hätte es noch eine Menagerie inn- und ausländiſcher Thiere anzulegen, um ihre Lebensart — Oekonomie — und ähnliche Eigenſchaften mit mehr Erfolge beobachten zu können: es würde auch getroknete Thiere von allen Klaſſen ſammeln, und eine Faunam des Landes

des beſorgen müſſen. Dieſe drey Konvente würden ihre Beobachtungen der Geſellſchaft naturforſchender Freunde im Lande einſenden. Zu ihrem Vortheile müßte man geſchärfte Befehle im Lande ergehen laſſen, ihnen Naturalien von allen Arten einzuſchicken. Ein anderes würde die Chymie, ein anderes die Medicin u. ſ. w. bearbeiten.

Um aber die Bücher- und Inſtrumenten-Sammlungen anfangs nicht gar zu koſtſpielig zu machen, müßten von allen Kloſterbibliotheken die Bücher, die zu einem Fache gehören, in das Konvent abgegeben werden, dem das Fach zugetheilt iſt, z. B. alle mathematiſche Bücher in allen Klöſtern an das Kloſter B. Was dann noch zur Vollſtändigkeit mangelte, müßte gleichwohl das Konvent nachſchaffen. Das nämliche wäre auch bey Inſtrumenten — und Naturalienſammlungen zu beobachten. — Wäre die Anzahl

der

der Geiſtlichen in einem Konvente zu groß, da ohnedem die demſelben zugetheilte Wiſſenſchaft ein anſehnliches Kapital zur wirkſamen Bearbeitung erforderte, ſo würde man die Mönche da reduciren müſſen. — Wenn in einem Kloſter ein Mann lebte, der zu einem Fache Hang in ſich fühlte, das in einem andern bearbeitet würde, ſo müßte er dorthin verwechſelt werden — . Das Kloſter, das die Oekonomie betriebe, würde den andern Konventen Geiſtliche liefern, die dort die Oekonomie beſorgten — und von dem, das Medicin bearbeitete, würden die andern ausübende Aerzte erhalten. — Wäre ein Fach zu weitläuftig, als daß es von einem Kloſter mit Erfolge betrieben werden könnte, ſo müßte es in mehrere abgetheilt werden. Dabey müßte man darauf Rückſicht haben, daß Konvente, die ſehr verwandte Wiſſenſchaften erhielten, auch nicht zu ferne

voneinander lägen, um immer miteinander kommunizieren zu können. u. s. w.

Alle Klöster dieser Orden, die entweders durch üble Wirthschaft in Schulden gerathen wären — oder die sonst so mäßige Einkünfte hätten. Daß sie sich nur sehr genau durchbrächten — oder wo die dermaligen Mönche bloße Müßiggänger, und dazu etwa auch nicht im lautesten Rufe der Heiligkeit stünden — die hebte ich gar auf. Von diesen aufgehobenen Mönchen würde ich die fähigen Köpfe an die Konvente, die die Wissenschaften, in denen sie nützlich werden könnten, bearbeiten, abgeben. Dagegen würden auch aus diesen die unbrauchbaren aufgehoben. Die andern würden, wenn sie zur Seelsorge fähiger wären, zu Pfarren und Kaplanzstellen auf dem Lande befördert. Wären die nun noch einige übrig, die ganz inutilia pondera wären — und die man in der ganzen lieben Gotteswelt zu nichts, als etwa

etwa zu Nachtwächtern oder Hausknechten anwendbar fände — ſo würde ich ſie in ein Kloſter zuſammen ſteken, und gleichwohl da abſterben laſſen. Sollten deren aber wider Vermuthen ſo viele ſeyn, daß ſie in einem Kloſter nicht Raum hätten, ſo müßte man halt die einen unterdeſſen penſioniren — und ſtürbe einer in dem Kloſter der Klöze, ſo würde ein Penſioniſt in ſeine Stelle einrüken, bis ſie alle tod gefüttert wären. Im Nothfalle würde man wohl auch einige als Diener und Gehilfen in andern Klöſtern unterbringen können.

Die Kapitalien, und Stiftungsgüter der aufgehobenen Klöſter würden ein Fond zu einer Akademie der Wiſſenſchaften. Es iſt ohnedem bey meiner Ehre Schande genug für unſer Vaterland, daß wir nicht einmal eine gelehrte Geſellſchaft haben. Wenn man zu **München — Erfurt — Zürch** ꝛc. ꝛc.

Akade-

Akademien haben kann, was hinderts doch zum Henker bey uns! man hatte doch schon vor einigen Jahren einen Fond zu Errichtung einer Akademie in W* bestimmt — man hatte die Plane dazu fertig — man hatte schon die meisten Mitglieder in petto — warum hat man dann die Frucht vor ihrer ganzen Reife wieder abgeknikt, und lieber den dürren Baum haben wollen? Hieß dir halt auch

Parturiunt montes —,

Es gehts dir bey mancher Frau verteufelt lange zu, bis sie irgend eine Geburt zur Welt bringt — aber wenns n'mal ausgekräuselt ist — so ist's dir gleich ein fürchterlich grosser, und starker Bube.

Also eine Akademie der Wissenschaften, Bruder! die wäre ehestens zu errichten. Sie müßte aus den fähigsten Männern aus jedem

dem Fache vom In = und Auslande bestehen. Besondere Zweige von ihr wären eine Akerbaugesellschaft — naturforschender Freunde. Sie müßte eine vollständige Sammlung von Büchern — Instrumenten — Naturalien besizen—, und das wäre ihr in W * leicht zu verschaffen. Für ihre beständigen, ordentlichen Mitglieder würde ein großes Gebäude in der Hauptstadt nöthig seyn — dazu könnten eines oder mehrere der Klosterhäuser in W * benüzt werden. Die Akademisten müßten gut besoldet seyn, und ihnen vorzügliche Achtung in allen Gelegenheiten erwiesen werden. Sie sollten die Oberaufsicht über alle Klöster, und Privatgesellschaften haben. An sie wären alle Beobachtungen, und Versuche einzusenden, und sie müßten jährlich einigemal etwelche Glieder aus jedem Fache deputieren, um in den Klöstern nachzusehen, ob wohl die Wissenschaften mit gehörigen Eifer betrieben würden — ob der

nöthige Apparat beygeschaft würde — ob die jungen Leute auf ihren Schulen zweckmäßigen Unterricht erhielten — ob nicht irgend in einem Kloster manches Talent durch Privathaß vom Entwikeln gehindert würde — ob die Mönche nicht mit den Wissenschaften ein verderbliches Monopolium zu treiben Mine machten, so, daß wir weltliche Herren wieder so dumme Kerls würden, wie Eure Majestäten, Durchlauchten, Hoch — und Wohlgebohrn unsere Väter im mittern Alter allerseits waren, die sich nur im Raufen als Virtuosen zeigten.

Damit aber die Herren von der Akademie um so richtiger urtheilen könnten, ob die Klöster den gehörigen Aufwand zur Bearbeitung der ihnen zugetheilten Wissenschaften machten — würde ehevor durch eine Kammer-Kommission genau zu untersuchen seyn,

seyn, welche Summe jedes Konvent für sein Fach füglich alle Jahre verwenden könnte. Davon müßte sie dann eine Note an die Akademie abgeben, welche nach jeder Visitation den Befund an den Hof referiren würde. Es wäre ohne meiner Erinnerung klar, daß man schon bey der Repartition der zu bearbeitenden Fache allerdings auf den größern oder minderen Vermögensstand der Klöster Rükſicht zu nehmen hätte, da eine Wissenschaft vor der andern ungleich mehrere Hände, und mehr Aufwand fordert.

Sieh, Bruder! so macht ich's mit den **Mönchen, die nicht vom Almosen leben** —. Und so macht ich's mit den Mönchen überhaupt. Hast da den Plunder allen — wär auch, wenn's nöthig würde, gar leicht vollständig auszuarbeiten. Ist dir freilich n'weitgedachter

Plan, — aber Joseph wäre der Mann ihn auszuführen. Da gäb's die Männer ab — und es würden die Wissenschaften — und die Klosterzucht — und der Staat zugleich dabey ihre Rechnung finden. — Dieß muß ich dir noch sagen, Bruder! daß mir die studierenden Mönche in Betreff ihres Mönchswesens alle einerley Institut, und einerley Uniform haben müßten, und — weil doch der Benediktinerorden wegen den vielen gelehrten Männern, die er wirklich zählt, — und wegen seinem hohen Alter manch Verdienst für den andern hat — so wollte ich sein Institut — und Kleidung zur allgemeinen erklären. —

Denk einmal, Bruder! über all den Zeug, den ich da schwarz auf weiß geschrieben habe, und sag mir's gerade zu, was dich davon dünkt, und ob das Gelleſſe da nicht ein Bischen mehr werth ist, als

Swiſto

Swift's Projektmacher. Wenn du mir das Ding gut — heißt, ſo ſchreib ich dir ein ganz Buch darüber — und laß mir Tabellen dazu ſtechen, davon eine allein deine ganze Studierſtube ſo gut ausfüllen ſoll, als der Bauch des Sprechers beym Juvenal ſeine Sänfte. Da laß ich mich denn förmlich in das Regiſter der Buchmacher eintragen — und ſez meinen Hut und mei- Pelzkappe, ſo lang ich lebe, nicht mehr gerade auf, wie andere ungelehrte Leute. — Bruder! gehab dich wohl, und ſchreib mir bald.

O — ſ — ch in E — th — n. Den 3ten Jänner 1783.